ÜBER DEN „ARPADENZEITLICHEN" MÜNZFUND VON MARZ

Von Bernhard Koch, Wien

Zu den interessantesten burgenländischen Funden von hochmittelalterlichen Münzen zählen der von Tadten[1], BH. Neusiedl am See, und der von Zemendorf[2], BH. Mattersburg. Der Tadtener Fund, vergraben um 1130, bestand aus ca. 2000 lediglich ungarischen Geprägen der Könige Ladislaus I. (1077—1095) bis Stephan II. (1114—1131). Der um fast genau 100 Jahre jüngere Münzschatz von Zemendorf enthielt ungefähr 1900 Münzen, wovon nur 5 Stück ungarische Denare gewesen sind, während der übrige Teil der Fundmasse aus landfremden Erzeugnissen, das Gebiet des heutigen Burgenlandes war ja früher ein Teil Ungarns, bestanden hat. Die Pfennige nach Wiener Schlag machten über 98 Prozent aus.

Diese zwei Funde sind zugleich Ausschnitte des burgenländischen Geldumlaufes um 1130 bzw. 1230. Die so verschiedenartige Zusammensetzung dieser Funde erklärt sich aus den Geschehnissen des dazwischen liegenden Zeitraumes. Während dieser hundert Jahre ist es vorwiegend durch deutsche Siedler zum entscheidenden Landesausbau gekommen und die altungarische Gyepü-Organisation hatte ihr Ende gefunden. Die innerungarischen monetären Verhältnisse der damaligen Zeit begünstigten ebenfalls einen Münzzufluß aus dem Westen von jenseits der Grenze. Eine Gleichartigkeit des Geldumlaufes mit dem angrenzenden Niederösterreich und der Steiermark, wie sie sich damals herausbildete, ist auch für die Folgezeit geblieben.

Beim Münzfund von Tadten dürfte es sich wahrscheinlich um den Besitz eines vorgeschobenen magyarischen Postens der Arpadenzeit gehandelt haben, während der Schatz von Zemendorf den Erlös des Verkaufes landwirtschaftlicher Produkte nach den niederösterreichischen Märkten darstellte.

---

1 A. Barb u. F. Dworschak: Der Fund von Tadten, Burgenland. Num. Ztschr. 69. Bd. (1936) S. 69 ff. Fundberichte aus Österreich, hgg. v. Bundesdenkmalamt, II. Bd., Münzfunde 1936, S. 190; III. Bd., Münzfunde 1938 und 1939, S. 220; V Bd., Münzfunde 1946—1950, S. 168. R. Gassauer Zum Münzfund in Tadten im Burgenland (1936). Mitt. d. Österr. Num. Ges., Bd. VI, NF. (1950), S. 97 ff.

2 F. Dworschak: Der Münzfund von Zemendorf. Burgenländische Heimatblätter, 3. Jg. (1934) Folge 2, S. 25 ff. Fundberichte aus Österreich, I. Bd., Münzfunde 1933, S. 261; II. Bd., Münzfunde 1934, S. 54. F. Dworschak Studien zum österreichischen Münzwesen des Mittelalters IV. Num. Ztschr. 67. Bd. (1934), S. 62 ff.

Der Jubilar, dem diese Zeilen gewidmet sein sollen, hat auf die interessante Tatsache in der Zusammensetzung der beiden oben genannten Münzschätze und auf ihre Ursache bei der Behandlung des Tadtener Fundes in der Numismatischen Zeitschrift verwiesen. Er kam dabei auch auf den verschollenen Münzfund von Marz[3] zu sprechen, der in der Literatur als ein weiterer Beleg für das Vorkommen frühungarischer Münzen im heutigen Burgenland angesehen wird.

Die älteste Nachricht über den Fund von Marz stammt aus der „Ödenburger Zeitung" vom 31. Oktober 1884. Demnach hatte kurz vorher Matthias Sax aus Marz einen irdenen Topf mit mehreren hundert Silbermünzen aus der Zeit des Königs Ladislaus des Heiligen (1077—1095) ausgegraben. Außerdem ist ein Ring aus Silber gefunden worden.

Auf denselben Fund bezieht sich offenbar auch der Bericht des Correspondenten Ivan Paur aus Ödenburg in den Mitteilungen der k. k. Central-Commission, Neue Folge, XI. Jahrgang (1885), S. XLVI, worin es heißt, daß „zu Mattersdorf bei Wiener-Neustadt im vergangenen Herbst in einem Weinberge ein ziemlich beträchtlicher Münzenfund gemacht wurde (415 Stück Silbermünzen); man fand daselbst einen silbernen Ring aus einer 2 Cm. breiten Silberplatte hergestellt, welcher auf schwarzem Grunde in weiß ausgesperrter Minuskel-Schrift den Namen: willemmunt trägt."

Eine weitere Notiz zu diesem Fund findet sich im Bericht des Ödenburger Altertumsvereines[4], wonach der Vicegespan dem Vereine 335 Stück Silbermünzen übersandt hatte. Der Eigentümer Matthias Zachs (Sax) hatte die Fundmünzen schon veräußert gehabt, es war aber gelungen, die oben genannten Münzen wieder zurückzubekommen.

Diese drei Berichte über ohne Zweifel ein und denselben Münzfund sind leider im Detail nicht immer eindeutig und vollkommen übereinstimmend. Als feststehende Tatsache muß jedoch angesehen werden: Der Finder hieß Matthias Sax. Das Fundjahr war 1884. Sichergestellt wurden 415 Münzen und ein Silberring mit einer Aufschrift.

Dr. Barb hat in der schon genannten Abhandlung über den Tadtener Fund auf diese Berichte hingewiesen. Eine Aufzeichnung von ihm, die im Burgenländischen Landesmuseum erliegt, ergänzt, daß die Fundstelle am sogenannten „Altwegeret", etwa 1 km südlich von Marz, nördlich der Bundesstraße, gelegen war.

---

3 Der Fund wurde in der numismatischen Literatur auch nach der benachbarten Ortschaft Mattersdorf (heute Mattersburg) benannt.
Ich möchte an dieser Stelle den Herren Obermuseumsrat Dr. A. Ohrenberger, Leiter des Burgenländischen Landesmuseums, und Dozent Dr. A. Csatkai, Ödenburg, für wertvolle Auskünfte bestens danken.

4 A Sopronmegyei Régészeti Tarsulat elsö Évkönyve. MDCCCLXXXVI. Sopron 1887. S. 57.

Ich möchte nun auf eine bisher nicht beachtete, an versteckter Stelle stehende Notiz aufmerksam machen, die den Sachverhalt über die zeitliche Einordnung und Zusammensetzung dieses Marzer Fundes weitgehendst klärt. Im Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien, I. Jg. (1885), S. 116, steht folgender Bericht: „Zu Mattersdorf im Oedenburger Comitate wurden im Herbst 1884 von dem Ortsinsassen Matthias Sax in seinem Weinberge 415 Silbermünzen gefunden. Ungarn ist wenig vertreten: Mathias Corvinus 5, Ladislaus II. 12, Ludwig II. 1 Stück. Von Erzherzog Sigmund von Tirol fanden sich 29, von Leonhard, Erzbisch. v. Salzburg 19 größere, 150 kleinere, von Anton Patriarch von Aquileja 7 Stücke. Bei den Münzen lag ein silberner Brautring mit der Devise ‚Nim mit Wille' in Minuskelschrift."

Es gibt, glaube ich, keinen Zweifel, daß es sich hier ebenfalls um den vorher genannten Fund handelt. Person des Finders, Fundjahr und Anzahl der Fundstücke einschließlich des Ringes stimmten überein. Der Unterschied ist aber, daß hier Münzen des 15. und 16. Jahrhunderts angeführt werden. Dazu ist zu bemerken, daß nur die erste Nachricht in der Ödenburger Zeitung von Münzen des heiligen Königs Ladislaus gesprochen hat, während die anderen Berichte von gefundenen Silbermünzen schlechthin erzählten. Ich kann mir gut vorstellen, daß die wirklich vorhandenen Münzen des Königs Wladislaus II. Anlaß zu dieser Verwechslung gegeben haben.

Bedeutend erscheint mir noch, was wir aus der Aufschrift des Silberringes entnehmen können. Sie ist in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission abgebildet. Es handelt sich eindeutig um Buchstaben der gotischen Minuskelschrift, was für die Anfertigung des Ringes im Spätmittelalter spricht. Keinesfalls könnte dieser Ring zu einem Münzschatz aus dem 11. Jahrhundert gehören. Die Identifizierung als Brautring mit der Devise „NIM MIT WILLE" scheint einleuchtender zu sein, als die Auflösung der Aufschrift mit einem Namen WILLEMMUNT"

Es dürfte nun klar geworden sein, daß der Schatz von Marz in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts seinem schützenden Versteck anvertraut worden ist, vielleicht im ursächlichen Zusammenhang mit einem Vorstoß der Türken. Die Annahme, daß wir es hier ebenfalls mit einem Schatz aus einer Gyepü-Siedlung der Arpadenzeit zu tun hätten, ist nicht haltbar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 035

Autor(en)/Author(s): Koch Bernhard

Artikel/Article: Über den "Arpadenzeitlichen" Münzfund von Marz. 91-93